©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

KLEINE MITTEILUNG

Benefizien in Mattersburg

von Josef Rittsteuer, Eisenstadt

Mattersburg war schon immer eine bedeutende Siedlung im heutigen Burgenland. Die Gemeinde hieß ungarisch Nagymarton (Groß-Martin) im Gegensatz zu Kismarton (Klein-Martin), dem heutigen Eisenstadt.

Wenn wir von Benefizien in Mattersburg reden, so muß zunächst geklärt werden, was unter einem Benefizium zu verstehen ist. Das Wort bezeichnet ein bestimmtes Kirchenamt (Offizium) mit einer konkreten Verpflichtung und dem notwendigen Einkommen, von dem der Benefiziat leben kann.

Es gibt neben den höheren Benefizien, die vom Papst verliehen werden (vom Diözesanbischof aufwärts), auch niedere Benefizien, z. B. jene der Pfarren. Daneben existierten — vor allem im Mittelalter — auch noch Meß- oder Altarbenefizien, mit denen wir uns im gegebenen Fall beschäftigen wollen.

Der jeweilige Benefiziat hat an bestimmten Tagen auf eine vorgegebene Meinung (Stiftung), meist auch an einem bestimmten Altar eine hl. Messe zu feiern. Für diese Verpflichtung hat der Benefiziat auch das Recht auf ein bestimmtes Einkommen, z. B. den Nutzgenuß des Ertrages von Grundstücken und Häusern oder die Zinsen eines für diesen Zweck gestifteten Kapitals. Die Summe der Grundstücke, die dem Benefiziaten — oder auch dem Pfarrer — zur Nutznießung zur Verfügung stehen, wird Zeche — heute Pfründe — genannt.

Im Urbar von Forchtenstein aus dem Jahre 1526 wird in Mattersburg eine Frauenzeche und eine Allerheiligenzeche genannt.[1] Während letztere sonst nicht mehr in Erscheinung tritt, wird die Lieb-Frauen-Zeche in den verschiedenen kirchlichen Visitationen immer wieder genannt. So heißt es in der Visitation des Jahres 1597[2], daß diese Zeche 4 Weingärten besitzt. In der Visitation aus dem

1 Abschrift im Landesarchiv.
Die Pfarrkirche in Mattersburg ist dem hl. Martinus geweiht. Die Martinszeche besitzt im Jahre 1597 u.a. 2 Weingärten. (Rittsteuer, Josef, Die Klosterratsakten über das Burgenland, Burgenländische Forschungen, Heft 30 (KRA), Nr. 30). Die Gründung der Pfarre erfolgte am 6. März 1343. Damals führte Graf Paul I. von Forchtenstein eine Gesandtschaft des Königs Ludwig (1342 — 82) von Ungarn zum damaligen Papst Klemens VI., der zu dieser Zeit in Avignon residierte. Der Graf ersuchte bei dieser Gelegenheit den Papst um die Erlaubnis, die Kirche des hl. Martinus in Mattersburg, die bisher nur eine Rektoratskirche war, zu einer selbständigen Pfarre erheben zu dürfen. Statt eines Rektors soll nun ein Pfarrer Mattersburg und Forchtenau (Forchtenstein) seelsorglich betreuen. Als Zehent sollen ihm 50 Mark zustehen. Der Raaber Bischof wird wegen der sich dadurch ergebenden Verminderung seines Einkommens 2000 Goldgulden bekommen. (Wertner, Moritz, Die Grafen von Mattersdorf-Forchtenstein, in: Jahrbuch der k.k. Heraldischen Gesellschaft Adler, Wien 1890, S 36). Der Raaber Bischof Koloman (1337 — 75) nahm diese Entscheidung zur Kenntnis (1344).

2 KRA Nr. 30

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Jahre 1641[3] ist die Rede von einem Marienaltar in der Mattersburger Pfarrkirche mit dem Bild der seligsten Jungfrau Maria mit zwei vergoldeten Säulen links und rechts. Das ist, heißt es weiter, der Altar der Kongregation (Bruderschaft) der Muttergottes unter dem Titel der Himmelfahrt Mariens. Auch der Besitz dieses Benefiziums wird genau beschrieben. Zwei Weingärten in „Celling" gehören dazu (16 Pfund), ferner einer im Sticklfeld (10 Pfund) und einer in Rohr, ebenfalls 10 Pfund groß. Dazu kommen noch 3 Joch Äcker, im „Rinselfelt" gelegen. Daraus ist ersichtlich, daß die Liebfrauenbruderschaft die Gründerin dieses Benefiziums ist.

Der Visitator des Jahres 1651[4] vermerkt über den Marienaltar, der zur Muttergottes-Zeche gehört, es habe früher einmal hier eine Marienbruderschaft gegeben. Sie existierte also im Jahre 1651 nicht mehr. Allerdings, der Besitz (siehe oben) ist noch vorhanden.

Später wurden die Weingärten und Äcker des Marienaltars, bzw. der Frauenzeche mit dem Besitz der Pfarrkirche verbunden.[5] Das ergibt sich aus einem Vergleich. Im Jahre 1651 hat die Kirche nur 3 Weingärten und gar keine Äcker. Im Jahre 1696 aber besitzt sie 5 Weingärten und 2 Joch Acker. Der Besitz der Marienzeche ist einfach zur „Martinszeche" (Kirchenbesitz) dazugekommen, wobei scheinbar vom Grundbesitz einiges verkauft wurde oder sonst verloren ging.

Von einem Benefiziaten ist in Mattersburg streng genommen nirgens die Rede. Wohl aber des öfteren von Mattersburger Kaplänen, die man sicher als Benefiziaten (im Gegensatz zum eigentlichen Pfarrer, der einige Male genannt wird) bezeichnen kann. Denn der Benefiziat war ja in der Praxis ein Gehilfe des Pfarrers, was man vom „Kaplan" ebenfalls sagen kann.

Da hören wir z. B. im Jahre 1493 von dem Mattersburger Kaplan Johann Edelmann, der bei einer Verhandlung im Mattersburger Pfarrhof anwesend war. Es handelte sich dabei um die Aufklärung eines Brandes, der von Pöttelsdorf ausging und das Paulinerkloster in Baumgarten völlig einäscherte, sodaß es nicht mehr aufgebaut wurde.[6]

Dieser Edelmann stammt aus Ödenburg und war nach seiner Mattersburger Kaplanzeit in Ödenburg als Benefiziat und Seelsorger tätig. Er mußte z. B. im Jahre 1496 verhältnismäßig viel Wein als Zehent abliefern und wurde 1510 neben anderen Priestern aus Ödenburg, die in der Priesterbruderschaft zusammengeschlossen waren, genannt. Sie spendeten für Arbeiten am Stadtgraben 2 Faß Wein. Später (1516) wurde Edelmann Propst der Ödenburger Priesterbruderschaft und starb als solcher 1521. In seinem Testament schenkte er einen großen

3 Josef Buzás, Kanonische Visitationen der Diözese Raab aus dem 17. Jahrhundert, Burgenländische Forschungen Nr. 52 — 56 (I—IV), Eisenstadt 1960 — 69 (Buzás), I/38

4 Buzás, I/208

5 Buzás, IV/294

6 Martin Mersich, Baumgarten im Burgenland, 1963, S 37

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

goldenen Ring zur Herstellung bzw. Vergoldung eines Kelches für die Sebastianikirche in Ödenburg. Er wurde in der St. Michaelskirche begraben.[7]

Ein weiterer Kaplan und wohl auch Benefiziat in Mattersburg war Peter Rottfux, dessen Name als Schuldner im Funkhaus in Wr. Neustadt aufscheint.[8] Von ihm wissen wir, daß er in Markt Hodis geboren wurde, in Wien (1518) studierte und dann in Mattersburg, später in Güssing (1530 — 42) und in Ödenburg als Priester tätig war. Er betätigte sich kurz auch als Schweinehändler (!) in der Steiermark. Seine sittlich-moralische Einstellung war armselig, sodaß ihn Franz Batthyány von Güssing entlassen mußte. Er starb im Jahre 1553 als evangelischer Pfarrer.[9]

Als weiteren Kaplan müssen wir noch einen Herrn Hans nennen, der ebenfalls im Kaufhaus in Wiener Neustadt eingekauft hat (ca. 1525) und daher in diesem ältesten Geschäftsbuch Österreichs genannt wird.[10] Was aus diesem Herrn Hans geworden ist, wissen wir nicht, da sein Familienname nicht genannt wird und es um diese Zeit natürlich viele Priester mit dem Taufnamen Hans gab.

Im Laufe der Zeit brauchte der Pfarrer von Mattersburg zur Bewältigung der seelsorglichen Arbeiten immer wieder einen Kaplan. Ein eigenes Benefizium gab es nicht mehr, daher wurde im Jahre 1757 eine eigene Kaplanstiftung (1000 fl) gemacht.[11] Von den Zinsen bekam der jeweilige Pfarrer einen Zuschuß für die Verköstigung des Kaplans. Diese Stiftungskapitalien gingen allerdings durch die Inflation verloren. Der Abtpfarrer von Mattersburg, Carl Köppl (1892 — 1940), ging der Sache nach und verlangte von der Gemeinde einen Zuschuß für die Erhaltung eines Kaplans. Nach einem langen Prozeß entschied im Jahre 1909 das Kultus- und Unterrichtsministerium, daß die Gemeinde Mattersburg nicht verpflichtet sei, eine Zahlung aus diesem Titel an den Pfarrer zu leisten.[12]

In Mattersburg hat es sehr viele Handwerkszechen gegeben und zwar eine Zeche der Schmiede, der Binder, der Schneider, der Weber, der Schuster und der „Hüter" (Hirten).[13] Sicherlich haben diese Zechen nicht alle einen „Zechkaplan" gehabt. Aber der eine oder der andere „Kaplan" wird ihnen an jenen Tagen,

7 Siehe bei Jenö Házi, Sopron szabad király város története, Sopron 1921 ff, I/4, S 74, II/1, S 337 und 355, 395, II/5, S 71. Er bedachte in seinem Testament fast alle Kirchen und Kapellen in Ödenburg.

8 O. Hermann Pickl, Das älteste Geschäftsbuch Österreichs, Graz 1966, S. 352.

9 P. Arnold Magyar, Güssing, Graz 1976, S 92, und Peter Jandrisevits, Urkunden und Dokumente über das Burgenland (Maschinschrift). Schandorf 1934, III/187.

10 Wie Anm. 8, S 352.

11 Dazu kommen weitere 1000 fl, die der Abtpfarrer von Ödenburg, Georg Primes, der Pfarre Mattersburg im Jahre 1775 für die Erhaltung des Kaplans stiftete (Er war von 1731 — 45 Pfarrer in Mattersburg und starb am 4. Dezember 1776 in Ödenburg). Im Jahre 1811 (Finanzkrach!) gingen die Kapitalien zum größten Teil verloren. Aber der bekannte k. und k. Feldzeugmeister Johann Berger von der Pleiße, ein geborener Mattersburger, stiftete im Jahre 1853 neuerlich einen Betrag von 2100 fl für die Erhaltung eines Kaplans, allerdings mit der Verpflichtung, monatlich für das Seelenheil des Stifters eine hl. Messe zu feiern. (Diözesanarchiv, Pfarre Mattersburg).

12 Pfarrakten von Mattersburg, im Diözesanarchiv in Eisenstadt.

13 Buzás, I/38 f

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

an denen die Zunftmitglieder zu ihrem Zunftamt zusammenkamen, diesen Gottesdienst gefeiert haben.[14]

In der Mattersburger Kirche gab es im 17. und 18. Jahrhundert einen Altar, der dem hl. Eulogius geweiht war. Dieser Name wird in den meisten Visitationen des 17. Jahrhunderts über Mattersburg genannt. Erst im Jahre 1696 heißt es: „Altare..S.Elogy"[15] Und dieser Altar wird von der Zeche der Schmiede betreut.[16] Der hl. Eligius (+ 660), der als Goldschmied und Münzmeister der fränkischen Könige (vor seiner Priester- und Bischofsweihe) gearbeitet hat. Daher gilt er als Patron der Schmiede.[17] Es scheint sich also um eine Verwechslung zu handeln. Statt des Bischofs Eligius wurde der Bischof Eulogius in Mattersburg als Patron der Schmiede verehrt.

Die anderen Zechen hatten offenbar keinen eigenen Altar. Nur von der Weberzunft heißt es, sie habe einen Altar in der Pfarrkirche errichten lassen. Die Zunftfahnen der verschiedenen Zünfte zierten bis in die neuere Zeit die Mattersburger Pfarrkirche. Die Zunftmitglieder nahmen an den jährlichen Fronleichnamsprozessionen regelmäßig teil.

BUCHBESPRECHUNGEN UND -ANZEIGEN

Zwischen Austromarxismus und Katholizismus: Festschrift für Norbert Leser, Verlag Braumüller Wien 1993. 284 Seiten.

Am 31. Mai dieses Jahres hat der in Oberwart geborene Norbert Leser, Dr. jur., Ordinarius für Gesellschaftsphilosophie an der Grund- und Integrativwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien, sein 60. Lebensjahr vollendet. Dem vielfach Ausgezeichneten hat der Verlag Braumüller in Wien eine Festschrift gewidmet, die der Persönlichkeit des Jubilars, als einem der seinen eigenen sehr erfolgreichen Weg ging, gerecht wird. Die Beiträge des Bandes berühren Austromarxismus, Sozialismus, Sozialdemokratie, Politikwissenschaft, Rechts- und Sozialphilosophie sowie Zeit- und Geistesgeschichte.

Norbert Leser gilt als *„Grenzgänger"* zwischen den Parteien. Das wissenschaftliche Werk des Jubilars erstreckt sich über ein weites Feld, das von der Politikwissenschaft über die Zeit- und Geistesgeschichte — Leser gilt als führender Historiker des Austromarxismus und der Sozialdemokratie — bis zur Rechts- und Sozialphilosophie reicht. Die im Jahre 1993 erschienene rund 500 Arbeiten umfassende Bibliographie sowie ihre am Ende der vorliegenden Festschrift veröffentlichte Ergänzung geben ein breites Zeugnis über die überaus rege und weit gestreute wissenschaftliche Tätigkeit des Jubilars ab. Die Autoren des Buches sind Freunde, Weggefährten und Mitarbeiter des Jubilars.

Im ersten Teil des Buches, Austromarxismus-Sozialismus-Sozialdemokratie, zählt auch Nationalratspräsident Dr. Heinz Fischer zu den Autoren. Sein Beitrag trägt den Titel: *„Karl Renner und sein Manuskript über den Anschluß und die Sudetendeutschen"*. Dieses Manuskript hat Renner erst-

14 Siehe z. B. den Kaplan der Hauerzeche in Eisenstadt (Urbar von Eisenstadt 1515); Abschrift im Landesarchiv in Eisenstadt).

15 Buzás, IV/293

16 Josef Buzás, Kanonische Visitation der Diözese Raab aus dem Jahre 1713, Eisenstadt 1981, S 235.

17 Lexikon für Theologie und Kirche, 2. Auflage, 1986, III/814

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: 55

Autor(en)/Author(s): Rittsteuer Josef

Artikel/Article: Benefizien in Mattersburg 129-132